



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am XXI. Sonntag nach Pfingsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

Am ein und zwanzigsten Son- tag nach Pfingsten.

Erste Predig.

Wie groß die Schulden der Sünden / und wie sie zu bezahlen seynd.

Redde, quod debes. Matth. 18. v. 28.

Bezahle, was du schuldig bist.

910 **S**chulden machen / und
Schulden zahlen / seynd
zweyerley. Schulden ma-
chen ist kein Kunst / zah-
len ist künstlich: Schul-
den machen ist ein Lust / zahlen ein
Verdruß: Schulden machen ist leicht/
zahlen ist mühesam: Schulden machen
ist oft ein Nothwendigkeit / zahlen
eine Billigkeit / schencken eine Barm-
herzigkeit. Erfahren hat es der heu-
tige Knecht im Evangelio / dem sein
Herr alle Schuld hat nachgelassen /
und dises ware eine Barmherzigkeit:
nachdem er aber seinem Mitknecht ei-
ne weit geringere Schuld nicht nach-
lassen wolte / ist er aus Befehl sei-
nes Herrn denen Peynigern überant-
wortet worden / bis er alles bezahlte/
was er schuldig ware / und dis ware
eine Billigkeit / dem alten Spruch
gemäß: Qui non habet in are, lu-
at in pelle. Was der Beutel nicht
zahlen kan / muß die Haut zahlen.
Die Frage aber ist / wie doch diser
Knecht bey seinem Herrn so grosse
Schulden gemacht? der Text meldet /

von zehen tausend Talent / das ist /
unserer Münz nach / wie es der hoch-
gelehrte Maldonatus ausrechnet / sech-
zigmahl hundert tausend Ducaten/
eine Summa die auch Königen und
Kaysern zu bezahlen beschwärllich fal-
let. Oleaster vermeynet / es habe di-
ser Knecht wegen Weib und Kindern
so grosse Schulden gemacht / darumb
ihne dann auch sein Herr / wie der
Text beweiset / mit Weib und Kin-
dern zu verkauffen befohlen hat. Mag-
na debita uxoris, & filiorum gratia con-
traxerat, seynd die Wort Oleastri, non
enim timuit aliena rapere, ut uxorem
& filios pompose indueret. Der Knecht
hat wegen Weib und Kinder so gros-
se Schulden gemacht / dann er dieselbe
prächtigt zu kleyden sich nicht geförch-
tet hat seines Herrn Geld anzugreif-
fen. Ob aus gleicher Ursach noch
heut zu Tag so vil Schulden gemacht
werden / weiß ich nicht. Gewiß ist/
mancher lebe in Sausen und Prausen/
wolle es überall mit halten / den
Pracht führen / zu welchem ihne doch
weder Stand / weder Glück mit gnug-

R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

xxx

sa

samen Mitleiden versehen hat / darumb er dann Schulden über Schulden macht / ohne Sorg / wer sie einsmahl bezahlen werde. Just wie vor Zeiten Glareanus ein zwar gelehrter / doch armer Mann / welcher / da er gefragt worden / wie er lebe / geantwortet hat: Ich lebe / wie gemeinlich grosse Herrn leben: Edo, bibo, & genio indulgeo, interim in omnium aere sum, & maneo. Ich esse / trincke / und lasse mir wohl geschehen / bin und bleibe in dessen überall schuldig. Eben also stehen vil noch heut zu Tag bis über die Ohren in Schulden / und leben dannoch frey dahin. Indessen aber ruffet das Gewissen / es ruffet Gott / es ruffet die Gerechtigkeit / Redde, quod debes, bezahle / was du schuldig bist / und ist eine Todtsünd nicht bezahlen / da man zahlen kan / und die Bezahlung gefordert wird. Ja man bleibt so lang im Stand einer Todtsünd / man empfängt unwürdig die hochheilige Sacramenten / so lang die Bezahlung nicht wird abgestattet / und wird diese Sünd desto grösser / je länger die Bezahlung verschoben wird. Ist nicht meine Meynung / sondern die gemeine Lehr aller Gottsgelehrten / man vernehme an statt aller den hochgelehrten Cardinal Toletum: Qui non vult restituere, aut solvere, cum possit, ac debeat, mortaliter peccat, & quod magis differt, gravius peccat. Wer nicht zurück stellen / oder bezahlen will / was er schuldig ist / da er zahlen kan / und zahlen muß / sündiget tödtlich / und ist diese Sünd desto grösser / je länger er die Bezahlung aufschiebt.

911

Hilfft auch nicht sagen mit dem heutigen Schuldner im Evangelio / ich will alles bezahlen / meine Creditoren müssen Gedult haben / sie haben von mir meine Hand und Pottschafft / seynd gnugsam versichert. Ich antworte / ein anders ist / einen Willen haben zu bezahlen / und von diesem ist kein Zweifel / ein anders einen Willen haben zu bezahlen / so bald es seyn kan / und mit Recht gefordert wird. Sagt man villeicht ferner / man könne antworten nicht? antwortet Salomon

Prov. am 24. v. 12. Qui inspector est cordis, ipse intelligit. Ob dem also seye / verstehet jener / der ins Hertz schauet. O wie Sorge ich / das nicht können / so von vilen wird vorgewendet / heisse bey Gott sovil / als nicht wollen. Dann kan man gemachte Schulden nicht bezahlen / warumb wird dann so scheinbar gelebt? warumb werden so vil überflüssige Sachen nicht abgeschafft? warumb werden sovil unnothwendige Unkosten gemacht? warumb wird aufs Spilen / Gastereyen / Hoffart / und Übermuth so vil Gelds verwendet. Gewisslich ich fasse nicht / was ihnen doch manche Leuth / die in Schulden stecken / jetziger Zeit für ein Gewissen machen / wird etwann im Spil auch ein namhaftes verlohren / wird das Spilgeld noch des anderten Tags in der Frühe ganz richtig ausgezahlt / kommet eben zu dieser Zeit ein armer Handwerker oder Kauffmann / ist kein Geld da. Heisset dann dieses nicht können / nicht eben sovil / als nicht wollen? Soll der Will zu bezahlen einen Schuldner von der Sünd entschuldigen / muß er auch Fleiß anwenden / seinen Willen ins Werk zubringen. Er muß gesparfam leben / von unnothwendigen Unkosten sich enthalten / den Zeiger der Eitelkeit einziehen / und mit der Nothwendigkeit sich befriedigen lassen. Was Hand und Pottschafft anbetrifft / ist gewiß / daß arme Creditoren / die das Ihrige haben vorgestreckt / vom Papier nicht leben können: die Bekanntnus der Schuld ist wohl da / wo aber die Bezahlung? Nicht umbsonst werden dergleichen Schuld-Bekanntnussen Schuld-Schein genennet / dann sie von vilen nur zum Schein nicht aber zur Warheit gegeben werden. Soll der Schuld-Brieff entschuldigen / muß man auch halten / was man verscriben hat. Aber was rede ich von einer Sach / die meines Erachtens alhier niemand angehet / vilmehr gehet alle an jene Schuld / wegen welcher wir täglich Gott bitten / und bitten müssen: Dimicte nobis debita nostra, Bera

Vergib uns unsere Schulden / ver-
stehe man die Schuld der Sünd. Von
dieser Schuld wird nach gemeiner Aus-
legung Gleichnußweis im Evangelio
geredet / ein Knecht seye seinem Herrn
schuldig gewesen zehen tausend Ta-
lent / anzudeuten / was grosse Schul-
den wir durch begangene Sünden bey
Gott gemacht. Indessen aber müs-
sen diese Schulden auch bezahlt wer-
den / und ruffet allen zu die göttliche
Gerechtigkeit : Redde , quod debes.
Bezahle was du schuldig bist. Sol-
chemnach will ich erweisen / in wem
eigentlich diese Schulden bestehen / an-
dertens / wie man könne / und müsse
diese Schulden bezahlen ; von diesem re-
de ich.

912 Groß in Wahrheit seynd die Schul-
den / welche wir durch die Sünd bey
Gott machen. Dann erstlich ma-
chen wir uns schuldig der beleidig-
ten Majestät / folgar des Göttlichen
Zorns / und Ungnad / indem wir das
Gebott Gottes übertreten / seinem
gerechtmäßigen Willen uns widerse-
zen / und unsern eignen verkehrten Wil-
len dem Göttlichen vorziehen / ander-
tens machen wir uns schuldig einer ewi-
gen Straff / dann gleichwie Gott ewig
belohnet das Gute / also auch straffet
er ewig das Böse. Ob schon aber der
barmherzigste Gott durch die unend-
liche Verdiensten seines Eingebornen
Sohns im hochheiligen Sacrament
der Beicht dem Sünder / wann er
seine Sünden recht bereuet / diese zwey-
fache Schuld gnädigst nachlasset /
bleibt gleichwohl einem Sünder zu be-
zahlen noch vil übrig. Und erstlich
zwar bleibt noch übrig in Gott ei-
niger Widerwillen / und Raltsinnig-
keit des göttlichen Herzens gegen dem
Sünder / die in dem bestehet / daß
Gott dem Sünder nach wahrer
Beicht seine Sünden zwar verzeihe /
doch nicht mehr also gewogen seye /
wie zuvor / nicht mehr so häufige und
kräftige Gnaden ertheile / wie zuvor /
er habe sich dann völlig mit Gott
versöhnet / und den Göttlichen Zorn
besänftiget. *Contracta est anima mea*
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

in eis : sagt Gott bey Zacharias am
11. v. 8. Meine Seel hat sich gegen
ihnen zusammen gezogen / anzudeu-
ten / ob er schon einen Sünder nach
wahrer Beicht widerumb zu Gnaden
annemmet / ziehe er dennoch seine Gut-
thätigkeit gegen ihm eng zusammen /
es habe dann der Sünder seiner gött-
lichen Gerechtigkeit völlig gnug ge-
than / darumb dann ruffet David im
50. Psalm v. 4. *Amplius lava me ab*
iniquitate mea, & à peccato meo mun-
da me. Mehr wasche mich / O Herr /
von meiner Missethat / und reinige
mich von meiner Sünd ! Kein Zweif-
fel ist / David seye dazumahlen von
seiner Sünd schon rein gewesen / *quid*
ergo queris , was suchest du dann /
redet ihn an über diesen Paß Chry-
sostomus : *Pristinum meum decorem*
quæro : antwortet in der Person die-
ses büßenden Königs der angezogene
Kirchen-Vatter : Ich suche meinen vo-
rigen Stand / in welchem ich vor der
Sünd gewesen bin / meine vorige Zier-
de / die vorige Liebs-Gewogenheit /
welche mir Gott vor der Sünd er-
weisen hat. Meine Wunden seynd
zwar geheylet / die Wraßen aber seynd
noch übrig / du haltest annoch wider
mich zurück / O Herr / einigen Un-
willen / darumb dann / *amplius la-*
va me , reinige mich mehr / und
mehr von meiner Sünd.

913 Ferner bleibt dem Sünder zu be-
zahlen übrig die Schuld einer zeitli-
chen Straff / die der gerechte Gott
mit Verzeihung der ewigen Straff
nicht nachlasset. Im Buch Exodi am
32. betten die Kinder Israels in der
Wüsten ein goldenes Kalb an / und
Gott hat auf Begehren Moysis diese
Sünd zwar nachgelassen / die Straff
aber auf ein andere Zeit aufbehalten.
Num. am 12. murren Maria die Schwe-
ster Moysis und Arons wider diese ihre
Brüder / und wird acht Tag lang
von Gott gestraffet mit dem Aussatz /
wiewohl sie zuvor Verzeihung dieser
Sünd von ihm erlanget. David wie
im anderten Buch deren Königen am
11. gelesen wird / versündigt sich mit
Exxx 2 Ehe

Ehebruch / und Todtschlag / und
 GOTT laßet ihme durch Nathan an-
 deuten / *Transiit quoque Dominus
 peccatum tuum, non morieris, 2. Reg.
 12. v. 13.* Der Herr hat deine Sünd
 hinweg genommen / du wirst des e-
 wigen Todes nicht sterben / doch wird
 ihme sein jüngst gebohrner Prinz durch
 unzeitigen Tod hinweg gerissen. Aus
 welchem abzunehmen / GOTT lasse
 zwar einem reumüthigen Sünder gnä-
 digst nach die Schuld der ewigē Straff/
 nicht also der Zeitlichen. Ursach des-
 sen gibt Augustinus Tract. 124. in Joan.
*Non gustaremus peccati amaritudi-
 nem, si simul cum culpa remitteretur
 & poena.* Wir wurden die Bitterkeit
 der Sünd nicht verkosten / folgar die
 Sünd auch wenig fürchten / wann
 mit Nachlassung der ewigen Straff/
 zugleich die Zeitliche auch verzyhen
 wurde. Ein Krancker / dem bewußt
 ist / daß er bald und leicht werde wi-
 derumb gesund werden / achtet we-
 nig / wann er krank wird : eben al-
 so wir Menschen wurden wenig auch
 die Sünd achten / wann wir alsobald
 ohne Empfindung einiges Leids von
 selbiger widerumb geheilet wurden.
 Ferner / wie mehrmahlen Augustinus
 lehret / vereiniget GOTT in seinen
 Wercken die Barmherzigkeit mit der
 Gerechtigkeit / und die Gerechtigkeit
 mit der Barmherzigkeit ; die Barm-
 herzigkeit zeigt er in dem / daß er
 dem Sünder die empfangene Unbild
 gnädigst verzeihe / und die ewige
 Straff in eine Zeitliche verändere / die
 Gerechtigkeit / daß er ihme die zeit-
 liche Straff vorbehalte / und den
 Sünder abstraffe / er straffe sich dann
 selbst. Die dritte Schuld / welche
 einem Sünder auch nach verzyhener
 Sünd zu bezahlen übrig bleibt / ist
 die Neigung zur Sünd. Die Nei-
 gung wird durch die widerumb gege-
 bene Gnad nicht hinweg genommen /
 sondern bleibt in uns / und wird de-
 sto stärker / je mehr und öfter man
 sündigt. Man betrachte eine Son-
 nen-Finsternuß / ob schon über eine
 kurze Zeit / und gleichsam nach abge-
 zogenem schwarzen Fühhang die Son-

ne widerum ihre helle Strahlen aus-
 breitet / nimmet diese angenehme Liecht
 doch nicht hinweg das Unheyl / wel-
 ches die Finsternuß mit ihrem schäd-
 lichen Einfluß auf dem Erdboden hat
 ausgegossen : eben also wann die Gna-
 den-Sonne in unseren Seelen durch
 die Sünd verfinstert wird / wiewohl
 sie durch eine recht gemachte Beicht
 bald widerum aufgehet / nimmet sie
 doch nicht hinweg das Ubel / welches
 die Sünden-Finsternuß nach sich las-
 set. Sehe man allhier / was grosse
 Schulden auch nach verzyhener Sünd
 dem grossen GOTT uns zu bezahlen
 noch übrig bleiben.

Indessen aber meynen vil / alle 914
 diese Schulden durch eine oder andere
 gemachte Beicht / und Verrichtung
 eines kurzen Gebetts / welches der
 Beicht-Vatter zur Buß auferlegt /
 auf einmahl abzustatten. Wann die-
 sem also / wie sagt dann der Heil.
 Geist durch den Mund Ecclesiastici
 des weisen Manns am 5. v. 5. *De pro-
 pitio peccato noli esse sine metu.*
 Wegen verzyhener Sünd seye nicht
 ohne Furcht. Merke man die Wort/
 es sagt der Heil. Geist nicht / man
 solle in Furcht stehen wegen jenen Sün-
 den allein / die noch nicht verzyhen
 seynd / sondern auch *de propitiato pec-
 cato* , was schon verzyhene Sün-
 den anbelangt / solle man sich fürch-
 ten. So vernahmet auch der grosse
 und heilige Kirchen-Rath von Trient,
 das ist / jene Versammlung / welche we-
 gen unzählbaren Beystand des Heil.
 Geistes nicht fehlen kan Sess. 6. c. 14.
 einen Sünder / er solle seine Buß in
 der Beicht und Bereuung seiner Sün-
 den allein nicht beruhen lassen / son-
 dern hinzusetzen : *Satisfactionem per
 jejunia, elemosinas, orationes, &
 alia pia spiritualis vitae exercitia.* Die
 Gnugthuung durch Fasten / Betten/
 Almosen geben / und mehr andere
 gottseelige Werck eines geistlichen Le-
 bens. Dis ist die Müng / mit wel-
 cher man die bey GOTT gemachte
 Schulden bezahlt : mit disen Wer-
 cken wird der erzörnete GOTT völlig
 ver-

verschonet / die verdiente Straff ausgehebt / die Neigung zur Sünd / und was Böses in uns nach begangener Sünd übrig bleibt / hinweg genommen. Damit man aber nicht vermeyne / es seynd jetzt gemeldte Werck zur wahren Buß nicht vonnöthen / und thue man mit selben dem Guten zu vil / durchlese man die Schrift / wird man fast überall finden / daß der erzörnete G D T / wo er uns zur Buß ermahnet / auch zugleich von Bußwercken Meldung mache. Nur einen oder andern Text anzuziehen / sagt G D T bey Ezech. am 33. v. 14. & 15. Si egerit poenitentiam à peccato suo, feceritque iudicium & iusticiam, vitâ viveret. Wann der Sünder wird Buß thun über seine Sünden / recht urtheilen / und die Gerechtigkeit üben / das ist / seine Sünden nach Erforderung der Gerechtigkeit abstraffen / wird er leben / und nicht sterben. Bey Joel am 2. v. 12. mahnet er : Convertimini ad me in toto corde vestro, in ieiunio, & in fletu, & in planctu. Befehret euch zu mir aus ganzem Herzen mit Fasten / Weinen und Beheklagen. Bey Isaias am 22. v. 12. ruffet er zur Buß / sehet es aber hinzu : Vocabit Dominus ad fletum, & ad planctum, & ad cingulum sacci. Der Herr wird ruffen zum Weinen und Klagen / und zum Buß-Gürtel. Sehe man wie ausdrücklich G D T / wann er von der Buß redet / auch Meldung mache von Bußwercken / anzudeuten / die innerliche Buß allein ohne äußerlichen Bußwercken seye nicht genug seine Gerechtigkeit völlig zu befänstigen.

915 Und das ist die Ursach / warum Joannes der Tauffer / wie bey Matth. am 3. v. 7. gelesen wird / die zu ihm kommende Pharisäer in der Wüsten mit so rauchen Worten empfangen habe: Progenies viperarum, quis demonstravit vobis fugere à ventura ira. Ihr Natter-Gezücht / wer hat euch versicheret dem künftigen Zorn G D T es zu entkommen? Was hatten doch diese Leuth verschuldet / daß sie mit so

rauchen Worten von Joannes empfangen worden? Chrysostomus antwortet / es vermeynten diese gottlose Pharisäer mit einigen Wasser-Tropffen des Tauffs Joannis alle ihre Sünden abzuwaschen / wenig sorgende / für selbe dem erzörnten G D T genug zu thun / darumb sie dann gehöret haben: Quis demonstravit vobis fugere à ventura ira. Wer hat euch versicheret durch ein so leichtes Mittel dem Zorn G D T es zu entgehen? Facite fructum dignum poenitentiae v. 8. Bringet würdige Frucht der Buß herfür / alsdann wird euch G D T gnädig seyn. Ein gleiches kan noch heut zu Tag gesagt werden denen mit Sünden behaftten Christen: nicht genug ist / daß sie ihre begangene Sünden bereuen / und durch ein wahrhafte Beicht abwaschen / durch dieses allein können sie dem Zorn G D T es / und seiner straffenden Gerechtigkeit nicht entgehen; Facite fructum dignum poenitentiae, Früchten der Buß müssen sie sambalen / Werck der Gnugethuung unternehmen / und auf solche Weis die Schuld der Sünd G D T bezahlen.

So lebe dann ein jeder solcher Pflicht nach: Redde, quod debes, bezahle man / was man G D T schuldig ist / ein große Gnad G D T es ist / daß er ein so geringe Bezahlung für ein so überhäuffte Sünden-Schuld annehme. Wer aus Schuldner / wann er Tausend mit Zehen abstaten kunte / wurde nicht willig / und gern solchen Tausch annehmen / noch weit geringer seynd alle unsere Bußwerck / gegen der Schuld / die wir durch ein einzige schwäre Sünd gemacht haben. Unternehme man demnach unermüdet dergleichen büßende Werck / weisen der barmherzige G D T zur Bezahlung der Schuld solche annimmt / und hüte man sich mit aller Beslisshait / kein neue Schuld durch widerholte Sünden zu machen.

A M E N.

XXX 3

Anders

Änderte Predig.

Von der Furcht Gottes.

Et iratus Dominus tradidit eum tortoribus.
Matth. 18. v. 34.

Und der Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern.

916 **E**iß nicht / woher sovil
übel bethörte Völder
der blinden Heyden-
schafft nur schlechte und
verächtliche Geschöpf
ins gemein mehr / dann Edle und
Vortreffliche haben angebetet. Kaum
ein Hauß = Gesessener ware zu finden
in Egyptenland / in dessen Garten
nicht ein gemeynter GOTT erwach-
sen: jeder aus der Erd neu entspross-
ener Zwibel = Knopff ware zugleich
ein neuer GOTT / jede Knoblauchs-
Grüne eine neue Gottheit: glückselig
hätte man nennen mögen alle verächt-
liche Thier / und zwar je verächtlicher /
desto glückseliger / dann nicht hoch-
fliegenden Adleren / weder unerschro-
ckenen Löwen wurde Weyrauch an-
gezündet / und geopffert / sondern he-
rumb kriechenden Erdwürmen. Die
Inmohner der alten Stadt Siene
betteten für ihren GOTT an einen
Mist = Reiser / die Troglodyter eine
Schild = Krott / die Heliopolitaner ei-
nen Ochsen / die Mendaner einen
stinkenden Geiß = Bock / mit wenigen /
je verächtlicher ein Thier / desto grö-
ßer fast ware die Verehrung. Was
Ursach diser unbesonnenen Thorheit?

waren dann disen Völkern nicht weit
vortrefflichere Thier bekannt / die
sie zwar unrecht / doch vernünftiger
verehret hätten? Also ware es; wie
habens nur die schlechteste zur Anbet-
ung auserwehlet / und was mit Fü-
ßen zertreten wird / auf die Altär ge-
setzt? leicht meines Erachtens ist die
Ursach: Es erkannten nemlich dise
Abgötterer aus unüberwindlichen An-
trieb der Natur eine Gottheit / von
welcher alles beherrschet werde / wol-
ten aber ungestraffet ihren muthwilli-
gen Gelüsten nachleben / darumb sie
dann Seellose Kräuter / und Krafft-
lose Thier / als von welchen weder Ge-
walt / noch Straff zu fürchten / für
ihren GOTT erkläret haben. Theo-
doretus der uralte stimmet bey meiner
Meynung / da er von Philistäern er-
zehlet / es haben dise Heyden eine
Fliege für ihren GOTT angebetet /
nur allein darumb / weil sie unbewaff-
net / und ohne Stachel nicht ver-
letzen könne / in Meynung / also un-
gestrafft zu sündigen; oder solte diser
GOTT villeicht zornen / möge er leicht
mit einer Hand oder Fliegenwadel
vertriben werden. Quem viventem
flabellis expellunt: seynd seine Wort:
ejus

eius figuram Deum appellarunt. Was sie mit einem Wadel / da es lebt / vertreiben / dessen Bildnus habens einen GOTT genennet. Gleiche Thorheit ist bey jetzigen Zeiten nicht mehr zu nuthmassen / doch wird der wahre GOTT von vilen für nicht so mächtig gehalten / als er ist / dann er von vilen wenig gefürchtet wird. Disen Irwohn zu benennen / und ein heylsame Furcht seiner unbeschränkten Macht bey uns zu erwecken / führet Christus die ewige Wahrheit im heutigen Evangelio die Gleichnus eines mächtigen Königs ein / der mit seinen Knechten Rechnung gemacht / und als er einem / der ihm zehen tausend Pfund schuldig / die ganze Schuld nachgelassen / diser aber ein weit geringere Schuld seinem Mitknecht nicht nachlassen wolte / den unbarmhertzigen Geizhals den den Peynigern hat überantwortet / biß er alles bezahlte / was er schuldig ware. Wer aber ist diser König / wer der Schuldner? Der König ist GOTT / der Schuldner jeder Mensch / der auch nur einmahl gesündigt. In weit grössere Schuld kommt ein Sünder bey GOTT durch ein einzige Todtsünd / als ein Bedienter durch gestohlnes / oder entlehntes Geld bey seinem Herrn / dann alle Unbild / die durch entfrembdes Geld und Gut wird zugefügt / ist nur endlich / Unbild die GOTT durch begangene Sünd wird zugefügt / ist einiger Massen unendlich; für ein entfrembdes Geld kan jener endlich gnug thun / der es entfrembdet hat / für begangene Sünd kan kein Mensch / noch Engel / noch alle Menschen und Engel beysamen / in Ewigkeit gnug thun; urthlen demnach / in was grossen Schulden bey GOTT stecken / die nicht nur eine Sünd allein / sondern sovil hundert / ja tausend begangen haben. Wie wird man aber bestehen / wann diser König aller Königen wird die Rechnung machen? wie wird man so grosse Schulden bezahlen? was wird man einwenden / wann uns GOTT wegen gemachte Schulden den höllischen Peynigern wird überantworten? Mein Rath ist / daß jeder bey Zeiten eine heylsame

Furcht fasse der Göttlichen Allmacht / und aus diser Furcht durch ein rechtschaffene Beicht seine Schulden abstatte / zu diser Furcht bin ich gesinnet mit mehrern zu mahnen / GOTT verleyhe mir / daß ichs allen eintreibe / bitte umb ein aufmerckames Gehör.

Wie darff wohl ein krafftloser 917 Mensch GOTT dem HERN sich widersetzen / seine Gebott verachten / mit Sünden belendigen / und wie Job redet am 15. v. 25. Contra omnipotentem roboratus est, sich stärken wider den Allmächtigen. Ursach diser unbesonnenen Vermessenheit kan seyn vil leicht ein grösseres Geld und Gut / auf welches man sich verlasset / dem Ausspruch Salomons gemäß Prov. am 18. v. 11. Substantia divitis urbs roboris ejus, & quasi murus validus circumdans eum. Des Reichen Gut ist ihm wie ein veste Stadt / und wie ein starke Mauer / die ihn umringet / dann wer Geld hat / sorget umb nichts / und ist dem Geld alles unterworfen. Seye aber dem Geld alles unterworfen / ist dann jener auch unterworfen / der eigentlich des Gelds Herr ist? Was hats bey GOTT vonnöthen dise / viler Meynung nach / unüberwindliche Mauer über ein Hauffen zu werffen? vil leicht vil grosse Stuck und Carthannen = Schuß? vil leicht neue Zeichen und Wunder = Werck / daß er widerumb Stein / wie einmahl zu Bononien / oder Bley / wie in der Haupt = Stadt Offen in Ungarn / vom Himmel lasse herab regnen? Vernehmet / wie wenig GOTT brauche auch den Reichsten der Welt zum Bettelstab zubringen: gnug ist / daß er den Himmel verschliesse / und nur ein Zeitlang nicht lasse herab fallen das nothwendige Regen = Wasser / gnug ist ein Reiff / Hagel / Plaz = Regen / und Ungewitter / gnug ist eine Anzahl kleiner Würm / Mäuß / Heuschrecken / Mucken / Schnacken / und was dergleichen verächtliche Thierlein. O wie vil mächtige / und aufgeblasene Reiche diser Welt hat der allmächtige GOTT mit disen unbewaffneten und schwachen Kriegs = Völkern ge-

de

demüthiget? villeicht aber hats bey anderen eines grösseren Gewalts vonnöthen / deren Geld und Haabschafft jetzt gemeldten Zufällen nicht unterworfen / sondern einzig und allein bestehet in Trafic und Handelschafften / oder auf Zins ganz sicher angelegt / oder endlich in eisernen und wohl verschlossenen Truchen verwahret wird? Derbetrogenen Sicherheit! ist nicht ein widriger Wind auf dem Meer gnug / daß zu Grund gehe ein wohl beladenes Rauffmanns-Schiff? kan nicht ein kleiner Feur-Sund ein ganzes Haus in Flammen setzen? und alles auf einmahl im Rauch aufgehen / was darinnen ist? wievil tausend anderen Gefahren ist alle Gewerbschafft unterworfen. Mit wenigen / Meum est argentum, meum est aurum: sagt der Herr Aggæi am 2. v. 9. Mein ist das Silber / mein das Gold / und kan alles im Augenblick hinwegnehmen. Und dennoch fürchtet man nicht so mächtigen Herrn / in dessen Gewalt allein unser Haab und Gut ist / mit neuen Sünden zu belehigen? Was verstockte Blindheit.

918 Ich sehe aber / Gott lasse alles / was man von Geld und Gut zusammengebracht / bleibt dennoch in seiner Vollmacht dessen Brauch und Genuß. Kein Geld noch Gut / wie rechte Vernunft lehret / ist seiner selbst wegen zuwünschen / zuwünschen ist es allein wegen jener Nutzbarkeiten / die aus Geld und Gut erfolgen / als da seynd Ehr / Ansehen / Freundschaft / Freud / Ergöblichkeit / und was dergleichen. Der Genuß aber diser Nutzbarkeiten stehet in jener allmächtigen Hand / in welcher Joannes, dem ersten Capitel seiner heimlichen Offenbarung gemäß / gesehen hat sibem Stern / als Urheber aller irdischen Glückseligkeit. Nur von einem zu reden / ist die Leibs-Gesundheit der wahre Grund aller Glückseligkeit. Non est census super censum salutis corporis; bezeuget es Ecclesiasticus der weise Mann am 30. v. 16. Kein Reichthum ist über Reichthum eines gesunden Leibs / dann

was nutzen alle Lust-Häuser und Paläst / soltens auch noch so herrlich erbauet seyn / wann man mit einem König Asa muß unaussprechlich das Beth hüten? was ein wohlgespickte Taffel / wann der Magen nichts mehr verköchet / oder wie einem Herodes die Würm das Gedärm zerbeissen? was alle guldene oder hellfenbeinerne mit weichen Schwannen Federn angefüllte Parada-Bether / wann man einem Mecanati gleich / der drey ganzer Jahr lang kein einzige Nacht hat schlaffen können? Nemlich die Frucht aller Welt-Güter stehet nicht in dem / daß mans besitze / sondern genieße / und hat widerumb recht Ecclesiasticus am 30. v. 14. Melior est pauper sanus & fortis viribus, quam dives imbecillis & flagellatus malitiâ. Besser ist ein Armer / der gesund ist / und starck an Kräfften / als ein Reicher / der schwach / und mit einer Plag geschlagen ist. Dann ein Armer / der gesund ist / kan wenigst das Wenige / was er hat / genießen / da hingegen ein Reicher / der krank ist / bey seinem Ueberfluß / wie ein Tantalus, muß verschmachten. Was brauchts vil / Quamvis humana gaudia non sint gaudia; hat recht Augustinus, tamen qualiacunque sint, aufert omnia ista una febricula. Ob schon bey Freuden diser Welt kein wahre Freud zu finden / wie sie immer aber beschaffen / kans alle doch nemmen ein einziges Fieberl.

Jetzt frage ich / ist jetzt gemeldten 919 Kranckheiten nicht unser Leib auch unterworfen? Man sagt / ich bin noch jung von Jahren / starck an Kräfften / habe ein recht gesunde Natur: Solten deine Leibs-Kräfften von Stachel und Eisen seyn / hat Gott dennoch keines Gewalts vonnöthen dich zu entkräften / ein giftiges Lüfftel / ein unverdäuerter Bissen / ein Tröpfel / so vom Haupt herabfallet / ein Urbes grosses Steinlein in der Blasen / ein Krüppel oder Beinlein im Schlund ist schon gnug den Garaus zu machen / wie wird dann Gott / in dessen Hand unser Leben und Tod / so wenig ge-

fürchtet? Ewiger GOTT! alles zitteret vor Gewalt-Habern diser Welt/wann sie ihren Untergebenen Schwerdt/Galgen/Räder/Strick/Ketten/und was dergleichen Werkzeug zu peynigen/vor Augen stellen: GOTT stellet uns fast täglich vor Augen sovil tödtliche Krankheiten/ mit welchen er weit schärpffer und länger peyniget/ dann alle Gewalt-Haber diser Welt/ doch kan er kein Forcht von uns erzwingen. Liebste Christen/ es lebt annoch jener GOTT/ der zur Zeit Davids in wenig Stunden 70000. Menschen mit der Pest umbs Leben gebracht. Es lebt jener GOTT annoch/ der zur Zeit Philippi des Fränkischen Königs eine so giftige Pest über ganz Teutschland geschickt/ daß die Vögel aus ihren Nestern/ wilde Thier aus ihren Höhlen/ Schlangen aus den Klufften der Erd entlossen/ und die Flucht genommen/ Menschen aber innerhalb 24. Stund mit einem stinkenden Schweiß/ der aus eröffneten Schweiß-Löchern heraus gequelllet/ überlossen/ die Seel aufgegeben. Es lebt jener GOTT annoch/ der die Stadt Constantinopel mit der Pest heimgesuchet/ und in einem Tag fünff tausend/ oft zehen tausend entselet hat. Es lebt jener GOTT annoch/ der über ganz Italien, wie Petrarca erzehlet/ ein so giftige Pest verordnet/ daß kaum einer aus Inwohnern im Leben verblieben. Es lebt jener GOTT annoch/ der im Jahr 1679. die Haupt-Stadt Wienn mit der Pest angestreckt/ und bey 70000. in kurzer Zeit unter die Erd gebracht. Und was melde ich von längst verflossnen Jahren/ eben diser GOTT/ und kein anderer lasset noch heut zu Tag in benachbarten Königreich Ungarn dise Menschen-Würgerin wüten/ und hat bereit vil tausend hingerissen/ fürchtet/ fürchtet disen GOTT/ liebste Christen/ und bringt ihne mit euren Sünden nicht in Harnisch.

ringsten nicht vornehmten. O daß eines jeden Leib von uns durchsichtig/ wie ein Crystall/ alle Gebein/ alle Adern/ alle Nerven/ alle Krüppel zu unterscheiden/ aus welchen der menschliche Leib zusammen geheftet/ bin schon versichert/ alle Haar wurden gen Berg stehen in Anschauung/ wie leicht es GOTT seye/ die Zusammenfügung so vieler kleinen Gliedmaßen widerumb zu zertrennen. Man lachet zu diesem Wunsch villeicht/ jenes Thorrechten ingedenck/ der ihme eingebildet/ sein Leib seye aus Glas/ und darumb vil Jahr im weichen Federbeth ganz unbewegt ligen geblieben/ auch keinen zu sich gelassen/ aus Forcht/ sie möchten anstoßen/ und seine gläserne Gebein zertrümmern. Ich aber klage vilmehr/ daß wir/ vilmehr gebrechlicher/ als ein Glas/ doch uns stärker zu seyn geduncken/ als Stachel und Eisen. Weislich hat Augustinus vermercket: Ein Glas/ wie gebrechlich von Natur es immer ist/ daure dannoch vil hundert Jahr aus/ wans nur wohl verwahret wird/ tanta fragilitate custodita seynd seine Wort/ durans per secula, ein Mensch/ wie behutsamb er immer mit seinem Leib umbgehe/ muß dannoch daran/ und zu Trümmern gehen. Und dannoch/ O Vermessenheit! darff ein Mensch sich wider GOTT empören/ dem so leicht fallet im Augenblick des Lebens ein End zu machen. Quid tu met contra Deum spiritus tuus, seye mir erlaubt mit Job zu fragen: Job 15. v. 13. Was erhebt sich dein Geist/ O Mensch! wider GOTT? hat nicht ein Fisch-Grätel Tarquinius der Römer König/ ein Hårlein in der Milch Fabium, ein Weinbeer-Körnlein Anacreontem, eine Fliege/ die ins Trinck-Glas gefallen/ Adrianum den IV. des Namens Römischen Kirchen-Pabst/ ein Nadel-Stich Luciam die Prinzessin Marci Marcelli umbs Leben gebracht/ und du/ thorrechter Mensch/ fürchtest nicht jenen/ der also mächtig/ ja wie Daniel der Prophet redet am 5. v. 23. Deum, qui habet statum tuum in manu sua, non glorificasti,

W y p p

vers

220 Aber wie schon gemeldet/ so großer Anstalten uns Menschen das Leben zu nehmen/ hat GOTT im ges
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

verachtest / enttührest / erzörnest
GOTT / der deinen Athem in seiner
Hand hat.

921 Gewißlich ein gewisser Indianer/
Munutama genannt / wurde bey Vasco
Nugnez dem Weltberühmten Besiger
diser wilden Völcker unschuldiglich
angeklaget der verletzten Majestät.
Der Verklagte suchte sein Unschuld
auf alle Weis zu erweisen / aber umb-
sonst / endlich wirfft er sich dem Her-
zog zu Füßen / und legt die Hand mit
grosser Ehrerbietigkeit auf dessen
Degen / mit vermelden: Gnädigster
Herr / wie können Ihro Durchleucht
glauben / oder muthmassen von mir
ein so grosses Laster / in dem ich Sie sehe
mit einem so scharpfen Degen bewaff-
net / der auf einen Streich einen Men-
schen zerspalten kan. Also zu schließen
hat disen Barbaren die Natur gelehret/
dann ihme nicht glaubwürdig zu seyn
geduncke / daß ein Mensch / der all-
zeit bloß und nackend daher gegangen/
dörffte einen Bewaffneten angreifen.
Ach Christen / was antwortet man
allhier / darff man GOTT noch be-
leydigen / nachdem bewußt / was grof-
ser Unterschied zwischen uns elende Erd-
Wurmlein / und disem allmägenden
HErrn. Nicht ein Schwerdt tragt
diser allmägende HErr an der Seiten
allein / sondern wie vil Blitz und Don-
nerkeul im Gewölck / wie vil wilde
Thier in Wäldern / wie vil Gift in
Kräutern / wie vil Abgrund im Meer/
wie vil Flammen in einem Etna oder
Vesuvio zu finden / so vil Waffen tragt
er seine Feind zu demüthigen / und wir
fürchten doch nicht? wann GOTT nur
ein Fieberlein / ein Schläglein / über
uns schickt / ist es schon aus mit uns/
wie wirds dann ergehen / wann er
Donner / Blitz / Hagel / Feuer / Erd/
Wasser / ja alle Elementen wird wi-
der uns entrüsten. Oder aber ver-
meynet man villeicht / jetzt gemeldte
Geschöpf / als welche weder Seel
noch Leben haben / werden uns nicht
angreifen? Vernehmet die gewisse
Lehr des Englischen Thomæ: Jedes
Geschöpf / ob es schon weder Seel

noch Leben hat / hat dennoch von Na-
tur ein starcke Neigung zu rächen die
Unbild seines Schöpfers: Naturali-
ter inlicitus est cuilibet creatura: seynß
die Wort des Englischen Lehrers /
Conc. 4. in 2. Dom. Advent. appetitus
vindicandi injuriam Creatoris. Dar-
umb dann wanns GOTT zuließe / wur-
den alle Creaturen mit Zorn und Grim-
men einen Sünder angreifen / und in
tausend Stücken zerreißen. Man er-
innere sich nur der Hof- Bedienten
Davids, als er von Semei geldsteret /
und mit den Worten zugleich die Stein
auf ihne geschogen / alle Hof- Herren
ließen sich einhellig verlauten / Ihr
Majestät befehlen: Vadam & ampu-
tabo caput ejus. Ich will hingehen /
und dem Böswicht den Kopf hinweg
hauen. 2. Reg. 16. v. 9. Alle Crea-
turen vernünftige und unvernünftige
seynß Bediente GOTTes / alle auch
seynß bereitwillig die Ehr ihres
HErrns zu verfechten: Willst / O
HErr / sagen alle gleich zu GOTT /
so gehen wir hin die vermessene Sün-
der zu vertilgen. Ego vadam, sagt
das Feuer: Ich will gehen / und mit
meinen Flammen den Sünder in die
Aschen legen / wie ein Sodom und
Gomorrha. Ego vadam, sagt das
Wasser: Ich will gehen / und den un-
flätigen Sünder widerumb in meinen
Flutten versencken / wie zur Zeit Noë
den Erdboden. Ego vadam, ich will
gehen / sagt der Luft / und den Sün-
der ersticken / oder erschlagen mit mei-
nen Donnerkeulen. Ego vadam, ich
will gehen / sagt die Erd / und den re-
bellischen Sünder verschlucken / wie vor
Zeiten Chore, Dathan, und Abyron.
Ego vadam, ich will gehen / reden alle
Creaturen / Ignis, grando, nix, gla-
cies, spiritus procellarum, quæ fa-
ciunt verbum ejus, Feuer / Hagel /
Schnee / Eis / Wind / und Wellen /
die des HErrn Wort erfüllen / Psalm.
148. v. 8. O wie billich dann ist
GOTT zu fürchten / auf dessen Befehl
sich alle Creaturen wider uns entrü-
sten.

Nicht allein aber muß er gefürcht⁹²²
tet werden wegen zeitlicher Straff /
vil

vilmehr muß er gefürchtet werden wegen Ewiger. Porius timeo eum, mahnet Christus die ewige Wahrheit bey Matth. am 10. v. 28. qui potest & animam, & corpus perdere in gehennam. Fürchtet jenen vilmehr/ der Leib und Seel verderben kan in ewiger Verdammnuß. O wer gibt mir allhier Wort genug/ wie wenig GOTT brauche einen Sünder in die Höll zu stürzen/ kein lange Zeit hat er hierzu vonnöthen/ in jenem Augenblick/ da man sündiget/ kan GOTT auch stürzen in die Höll hinab. Bildet euch ein einen Thurn mitten in einem feurigen See/ außer dem Fenster des Thurns werde ein Mensch von einem andern beyn Haaren gehalten/ nur die Hand ja hats vonnöthen aufzumachen (was leichters?) ligt der Gehaltene in feurigen Flutten; noch leichter kan GOTT stürzen jeden Sünder/ macht er sein allmägende Hand auf/ mit welcher er Himmel und Erd haltet/ ligt der Sünder/ und bleibt ewig ligen in der Höll. Oder aber villicht ligt diesem allmägenden HErrn vil daran/ daß ein Erdkloß nicht ewig brenne? Irre sich keiner/ Quid prodest DEO, si iustus fueris, fragt Eliphaz den gedultigen Job am 22. v. 3. Was hat GOTT darvon/ wann du gerecht und im Himmel bist. Ich frage/ was GOTT für Schaden/ wann du ungerecht und verdammt bist/ ohne einigen Menschen ist er gewesen von Ewigkeit/ was er jetzt ist/ und wird seyn in Ewigkeit/ was er jetzt ist. Darumb dann timeo Dominum, fürchtet GOTT einen so mächtigen HErrn Josue 24. v. 14.

923 Doch muß GOTT der Straff wegen allein nicht gefürchtet werden/ nüglich und löblich ist dise Fürcht/ aber unvollkommen. Welches kürzlich zu erklären/ ist zu wissen/ die Fürcht Gottes seye zweyerley/ eine wird genannt eine knechtliche Fürcht/ die anderte/ eine kindliche; die erste fürchtet GOTT zu beleidigen wegen der Straff/ die anderte fürchtet GOTT zu beleidigen wegen GOTT/ also wann schon kein Straff der Sünd/

P. R. Kellerhaus S. J. Tom. II.

einrecht Gottsfürchtiger begehet dannoch die Sünd nicht/ aus Fürcht GOTT zu missfallen. Nimm ein Exempel aus Augustino de verb. Apost. serm. 10. Ein Frauen-Bild sagt zu ihrem Galan, er gefalle ihr nicht im Winterkleyd/ kleyden soll er sich wie im Sommer. Sie möge ihne nicht anschauen mit einem schwarzen Hut/ tragen solle er einen weissen; kein Zweifel ist/ alsobald werde diser anlegen ein Sommerkleyd/ solte er auch zu einem Eiszapffen zerfrieren/ alsobald werde er einen andern Hut aufsetzen/ solte es auch seyn eine Narrenkappen/ was Ursach? villicht fürchtet er sonst gestraffet zu werden? ganz nicht/ er fürchtet/ seiner Geliebten zu missfallen/ und das günstige Aug zu verlihren; eben also/ ein recht Gottsfürchtiger fürchtet GOTT zu missfallen/ und seine Gnad zu verlihren. Daß alle dise Fürcht ihnen also ließen angelegen seyn/ wie angenehm sie GOTT ist/ wie erspriesslich uns Menschen! von diser Fürcht sagt Ecclesiasticus der weise Mann am 1. vers. 19. Timeo Dominum benedictur, & in diebus consummationis illius benedicetur. Wer den HErrn fürchtet/ dem wirds wohl gehen/ und er wird in den Tagen seines Hinscheidens gesegnet werden. Solte aber zur Fürcht Gottes seine unendliche Würdigkeit nicht vermögen/ wenigst fürchte man GOTT wegen der Straff. Doch wohl gemercket: nicht die Straff allein muß man fürchten/ sondern GOTT wegen der Straff/ wer die Straff allein fürchtet/ fürchtet nicht zu sündigen/ wer GOTT wegen der Straff fürchtet/ fürchtet auch die Sünd. Qui gehennam metuit, schreibt Augustinus Epist. 144. non peccare metuit, sed ardere. Wer die Höll allein fürchtet/ fürchtet zu brennen/ aber nicht zu sündigen. Fürchtet/ fürchtet GOTT zu beleidigen/ dann er aller Haab und Gut/ Leben und Tod/ zeitliche und ewige Glückseligkeit/ wie erwisen worden/ in seinem Gewalt hat/ dise Fürcht bringt die beste Sicherheit. Amen.

Yyyy 2

Am